

Jorge Pixley. *Heilsgeschichte von unten: Eine Geschichte des Volkes Israel aus der Sicht der Armen (1220 v.Chr. - 135 n.Chr.)*. Aus dem nicaraguanischen Spanisch übersetzt von Michael Fricke. Nürnberg: Peter Athmann, 1997. 146 S., DM 29,80.

Das Buch des baptistischen Befreiungstheologen, der in Nicaragua lehrt, ist aus Bibelkursen für Seminaristen und für die Landbevölkerung hervorgegangen.

„Israel“ wird chronologisch definiert von Mose bis Simon bar Kochba (von ca. 1220 v.Chr. bis 135 n.Chr.). Damit schließt er sowohl die Patriarchenperiode als auch die des weiteren rabbinischen Judentums und des Christentums aus. „Israel“ wird geographisch auf Palästina begrenzt. Die Geschichte der jüdischen Gruppen, die in Ägypten, Babylonien oder Persien lebten, wird ausgeschlossen. „Israel“ - und das ist die wichtigste Definition - war soziologisch gesehen, „während dieser 1300 Jahre ein von Bauern getragenes nationales Projekt, das stets um sein Überleben ... kämpfen mußte“ (12).

P. geht von zwei Prämissen aus: Erstens ist der Exodus für Israel als Offenbarungseignis zu werten und wird darum zum theologischen Verstehensschlüssel für alles weitere: „Kein Gott, der nicht der Retter der Armen war, konnte der wahre Gott Israels sein“ (15). Mit Hilfe dieses Schlüssels entschleiern P. nun das, was er „den ideologischen Sprachgebrauch des AT“ nennt. Zweitens setzt P. das Modell der „asiatischen“ oder „tributären Produktionsweise“ als einheitlich für den ganzen alten Orient voraus, wie es beispielhaft Gen 47,13-25 beschrieben wird (15ff). Mittels dieses theologischen und soziologischen Schlüssels unterwirft P. nun die atl. Texte einer gründlichen marxistischen Tendenzkritik. Besonders seit der Zeit Davids und Salomos sei der revolutionäre Ursprung Israels immer mehr umgedeutet und den Bedürfnissen der jeweils herrschenden Dynastie angepaßt worden.

Das Buch ist in 15 kurze Kapitel unterteilt, leicht lesbar und mit Schaubildern der jeweiligen Herrschaftsverhältnisse illustriert. Wer mit einer sozialgeschichtlichen Fragestellung an alttestamentliche Texte herangeht, muß sich ihrer spärlichen Antworten bewußt sein. Darüber täuschen die Schaubilder hinweg.

Es ist nicht zu übersehen, daß P., von den beiden Leitmotiven geführt, sich oft der groben Mißdeutung schuldig macht. Den universalen Heilsverheißungen „Deuterocesajas“ hält er entgegen: „Deuterocesaja ist ein wortgewandter Prediger, erfüllt von einer weitreichenden Vision über die universale Bedeutung Israels und seines Gottes Jahwe. Aus der Sicht der Armen ist jedoch zu sagen, daß dieser Vision das Wesentliche fehlt, um diesen weltweiten Auftrag auszuführen: die Basis im Volk“ (98). Eine Lesart, welche Gott nicht mehr Gott sein läßt, sondern dem Menschen - in diesem Fall den Armen Israels - die Last der Verwirklichung weltweiten Heils und Gerechtigkeit aufbürdet, muß prophetische Texte, welche gerade Gottes Souveränität im Blick haben, in ärgerlicher Weise aktivistisch mißverstehen.

Im letzten Kapitel („Israel unter römischer Vorherrschaft“ 63 v.Chr. - 135 n.Chr.) erwähnt er im Zuge der „Volksbewegung in Israel“ auch die „Jesusbewegung“. Das geschieht im selben Atemzug mit Judas, dem Galiläer, Theudas, den Sikariern und Simon bar Giora. P. will nämlich die vielen Konflikte der Jahre 6 - 135 n.Chr. als Ausprägungen einer einzigen Volksbewegung sehen. „Die Jesusbewegung überlebte den Tod Jesu“ (139). Mit keiner Silbe wird das Zeugnis der Auferweckung Jesu auch nur erwähnt.

Pixleys Vereinnahmung der Geschichte Israels soll die gewaltsame Revolution unterdrückter Bauern theologisch legitimieren.

*Manfred Dreytza*

## 2. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

---

Michaela Bauks. *Die Welt am Anfang: Zum Verständnis von Vorwelt und Weltentstehung in Gen 1 und in der altorientalischen Literatur*. Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 74. Neukirchen: Neukirchener Verlag, 1997, 374 S., DM 138,-.

---

In diesem Werk fällt zunächst die feine Untergliederung des Inhaltsverzeichnisses auf. Dies erleichtert ebenso wie die gute Gliederung des Literaturverzeichnisses neben den ergänzenden Registern das Nachschlagen von einzelnen Problemen und Fragen. Über 2000 Fußnoten versetzen den Leser in die Lage, das reichhaltig zusammengetragene Material dieser Dissertation nachzuschlagen und selbständig nachzuforschen. Die Zusammenfassungen am Ende der vier großen Abschnitte, Auslegungs- und Forschungsgeschichte (14-64), Syntaktisch-semantische Untersuchung zu Gen 1,1-3 (147-268) und Vergleich der alttestamentlichen Vorweltaussagen mit den orientalischen Texten (269-310), verhelfen dazu, das Gelesene noch einmal zu bündeln. Sie ermöglichen aber auch einen schnellen Überblick über das jeweilige Kapitel.

Zunächst liefert die Autorin einen Überblick über die Forschungsgeschichte der ersten drei Verse der Genesis. Dabei setzt sie sich anhand der verschiedenen Ansätze mit zwei Grundmodellen auseinander: (1) Das Wirken eines Demiurgen, der die vorgegebene Masse (Gen 1,2) gestaltet, steht dabei (2) der sogenannten „creatio ex nihilo“ gegenüber. Sie versucht mit ihrem Ansatz und seiner Einordnung in die Forschungsgeschichte einen dritten Weg plausibel zu machen. Dieser geht davon aus, daß beide Grundmodelle an der alttestamentlichen Aussageabsicht vorbeigehen. Sie sind jeweils spätere theologiegeschichtliche Auseinandersetzungen mit den Herausforderungen und Fragestellungen ihrer Zeit. Sie verneint dabei, daß man in diesem Text das Dogma von der „creatio ex nihilo“ verankern kann. Stoßrichtung des Textes sei - ebenso wie in den Nachbarkulturen - die theologische Einordnung der Gegenwart. In der Umwelt Israels stünden die